

zu bestimmenden festen Summe per Jahr beantragen. Wir hoffen dadurch eine wesentliche Entlastung der Vereinskassen zu erzielen und den Vereins-Vorständen die Agitation für Ausbreitung ihrer Thätigkeit merklich zu erleichtern. Die Einnahmen, welche unsrer Verbandskasse aus dem Gewinnantheile unsers Organs erwachsen, setzen uns in den Stand, auf die frühere Einnahmequelle, welche stets an Schwerflüssigkeit litt, zu verzichten.

Unter dem reichen Material der Vereins-Nachrichten machen wir ganz besonders auf den Bericht Darmstadt aufmerksam und empfehlen ihn dringend der Beachtung. E.

Zum Verbandstage in Leipzig.

Die Grossistenfrage betreffend.

Ein paar Monate noch und die Kollegen aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes werden nach dreijähriger Pause wieder vereinigt sein, um in ernster und wichtiger Arbeit über Mittel und Wege zur Beseitigung eingerissener Missstände, zur Besserung unserer geschäftlichen Lage zu berathen.

Angesichts dieser für uns so bedeutungsvollen Tage, dürfte es mehr denn je am Platze sein, einen Punkt vorher noch einmal einer eingehenden Besprechung zu unterziehen — eine Angelegenheit, die mit Recht als scharf in unsere Erwerbsverhältnisse einschneidend bezeichnet wird — die Grossistenfrage.

Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass durch die heute bestehende Geschäftsweise des weit, weitaus grössten Theiles unserer Grossisten, durch die eingerissene, oberflächliche Behandlung des alten, bewährten Grundsatzes: Fabrikant, Grossist und Detaillist, nach und nach Verhältnisse zu Tage traten, die nunmehr geradezu widerliche geworden sind und die derzeitige Erbitterung unter den Uhrmachern nur zu erklärlich machen. Um einen Einblick in die Sachlage zu erhalten, dürfte vor allem Weiteren eine nochmalige Wiederholung der seinerzeitigen Vorgänge am Platze sein.

Sehen wir zurück auf den Zeitpunkt, zu welchem diese Frage für uns greifbar wird, so finden wir den Anhaltspunkt auf dem Verbandstage in Harzburg. Schon zur damaligen Zeit hatte man das Detailliren der Grossisten als einen bedenklichen Uebelstand empfunden und infolgedessen auf diesem Verbandstage nachstehenden Beschluss gefasst: „Die deutschen Uhrmacher verpflichten sich nach Möglichkeit nur von denjenigen Fabrikanten und Grossisten ihren Bedarf zu entnehmen, die nicht nebenbei detailliren.“

Von diesem Beschluss wurden die Engrosfirmen in Kenntniss gesetzt und unaufgefordert liefen von vielen dieser bei dem damaligen Central-Verbands-Vorstand schriftliche Erklärungen und Versprechen ein, nicht zu detailliren. Man hatte diese Antworten mit grosser Freude begrüsst und als Entgegenkommen unsrerseits diesen Fabrikanten und Grossisten die Bekanntgabe ihrer Firmen von Viertel- zu Vierteljahr im Central-Verbandsorgan zugesichert. Zu diesem wurde noch das gegenseitige Uebereinkommen getroffen, dass der Einzelverkauf an einen nahestehenden Verwandten, an einen guten Freund von Seite der Grossisten wohl stattfinden könne, nur das sogenannte gewerbsmässige Detailliren sollte ausgeschlossen sein. — Aber bereits schon auf dem Verbandstage in Dresden war diese Frage wieder ein nicht unbedeutender Gegenstand der Tagesordnung geworden.

Die Beschlüsse des Harzburger Verbandstages mussten nochmals präzisiert werden und andere Stimmung, mit dieser Hoffnung auf Besserung, trat erst dann ein, als von Seite der Grossisten der Versammlung die Mittheilung gemacht wurde, dass ein deutscher Grossistenverein in Bildung begriffen sei. Dies war das Ende dieser Verhandlungen und sollte in der Voraussetzung, dass diese Vereinigung analog unseren Bestrebungen sich entwickeln werde, wiederum der Anfang zur Besserung sein. Diese ist jedoch nicht eingetreten.

Auch die Vereinigung der Grossisten ist nicht zu Stande gekommen. Sie hat sich als ein Trugbild erwiesen, das bis zum heutigen Tage nicht zum Leben gelangt ist.

Sei es nun, dass diese Herren durch das Harzburger Uebereinkommen den gewünschten Vortheil nicht gefunden, sei es auch, dass ihnen die abgegebene, bindende Erklärung in so kurzen Zwischenräumen veröffentlicht zu sehen, un bequem geworden war — genug — auf dem Verbandstage in Nürnberg wurde von Seite der Grossisten der Versuch gemacht, den Harzburger Beschluss aufzuheben, was jedoch nach scharfer Debatte von der Versammlung entschieden zurückgewiesen wurde. Nach eingehenden, gegenseitigen Verhandlungen wurde beschlossen, die Namen der Firmen nicht mehr in der gewohnten Weise zu veröffentlichen, sondern nur einmal im Jahre — bei Beginn eines solchen — den Mitgliedern des Verbandes bekannt zu geben.

Auch hierauf war keine Besserung zu sehen, es war noch schlimmer geworden, wie je zuvor, da in den letzten Jahren sogar selbst ein Theil unserer geachteten und leistungsfähigsten Firmen gegen Uebereinkommen und entgegen aller Erklärungen und Versprechen, sich mit dem Detailgeschäft in einer Weise befreundete, wie sie rücksichtsloser nicht gedacht werden kann.

Die Erfahrung hat uns gelehrt, dass die Verwandtschaft, die Freundschaft vieler dieser Herren zu einem ganz erstaunlichen Umfange gediehen ist und dass gerade das hierauf fussende Uebereinkommen den Deckmantel abgegeben hat, unter dem das Detailgeschäft erst recht eingerissen und zu seiner heutigen Blüthe herangereift ist. Heute nun ist es allerdings den Grossisten nicht mehr möglich, uns über den eigentlichen Stand der Dinge zu täuschen, denn dafür sind die gesammelten Erfahrungen sowohl, wie die Be-

weise, welche uns zu Händen liegen, denn doch zu unumstösslich und zu viele. Wir stehen vielmehr auf dem kommenden Verbandstage vor der brennenden Frage, wie es in Zukunft gehalten werden soll, da, wie aus Vorhergehendem ersichtlich, die langjährige Hoffnung und das Vertrauen der Uhrmacher in dieser Frage zu den Grossisten eine Besserung bis jetzt noch nicht erzielt hat.

Vor Allem wird es auf dem Verbandstage nach meiner Meinung unsere Aufgabe sein müssen, endlich einmal klar zu stellen, was von unsern Grossisten zu verlangen wir nicht berechtigt sind, und was wir verlangen können und müssen. — Monopole für uns einzuführen, liegt in der Unmöglichkeit und jeder Versuch hierzu würde ein Schlag ins Wasser sein.

Diejenigen Kollegen, die heute noch immer darüber entrüstet sind, wenn ein Fabrikant oder Grossist an einen Goldwaarenhändler seine Uhren absetzt, die empört sind, wenn irgend ein Haus durch seinen Reisenden auch noch bei anderen Kollegen am Platze — auch derartige Fälle habe ich kennen gelernt — seine Waaren in Absatz zu bringen sucht, die müssen aber einsehen lernen, dass dies vom Grossisten oder Fabrikanten zu viel verlangt ist und sich mit dem Zuge der Zeit, mit den Verhältnissen, die unsere gewerbliche Freiheit geschaffen hat, nicht in Einklang bringen lässt. — Mit allen derartigen Bestrebungen versperren wir uns selbst den Weg; wir würden uns nach Jahren noch auf demselben Platze befinden und Stillstand ist gleichbedeutend mit Rückschritt.

Die Kollegen, welche heute noch immer und immer gegen den Strom zu schwimmen versuchen, die sich in den Gedanken nicht hineinleben können, dass ein einem andern Gewerbe Angehöriger das Recht hat, auch unsere Artikel zu führen, ebenso wie wir Bijouterien, optische Waaren, Musikwerke, Nähmaschinen u. s. w. führen, die Alles für sich allein beanspruchen und immer noch in dem Glauben sich befinden, dass darin eine Aenderung geschaffen werden könne, diese geben sich Luftschlössern hin, die niemals zur Wirklichkeit gelangen werden.

Um für diese Behauptungen einen eingehenderen Beweis zu liefern, muss ich auch noch auf einige weitere Forderungen der Uhrmacher eingehen. Es wird verlangt, dass der Fabrikant oder Grossist nicht an Abzahlungs- und Versandtgeschäfte, an Waarenbörsen, an Offizier- und Beamten-Konsumvereine verkaufen soll. Wie lange Jahre schon wird versucht, den Fabrikanten und Grossisten den Weg zu den Abzahlungsgeschäften zu versperren und was ist denn erreicht worden? Nichts von Erfolg, und es ist auch unmöglich! Am allerwenigsten sind dadurch die Abzahlungsgeschäfte, die man doch hatte treffen wollen, indem man ihren Lieferanten den Weg abzuschneiden suchte, von dieser Maassregel beeinträchtigt worden.

Um diesen abscheulichen Waarenwucher, dieses vampyrartige Treiben der Abzahlungsgeschäfte einzuschränken, muss, wie bei allen derartigen Auswüchsen unserer gewerblichen Freiheit, das Uebel an der Wurzel gefasst werden und dazu giebt es in erster Linie nur einen Weg, den zum Gesetzgeber. Wenn von diesem das Feld umgearbeitet ist, dann ausserdem, was übrigens jetzt schon dringend am Platze wäre, bedauerlicher Weise aber so selten zur Anwendung kommt, nach dem trefflichen Beispiele der Vereine Coblenz, Greifswald, Mainz, Spandau durch ausgeschriebene, festgesetzte Prämien die Oeffentlichkeit angeregt wird, die Hausirer dieser Abzahlungsgeschäfte, überhaupt Hausirer mit unseren Artikeln zur Anzeige zu bringen, dann nur wird in diesem Punkte eine Besserung zu verzeichnen sein, alles Uebrige ist vergebliche Liebesmühe.

Was es mit einer Weigerung, nicht von solchen Fabrikanten zu kaufen, welche Versandtgeschäften ihre Waaren überlassen, auf sich hat, das hat doch deutlich genug der Fall „C. R.“ bewiesen. Dieser Fabrikant hatte nach den bekannten Vorgängen seine Filiale in Deutschland aufgehoben. Sein Fabrikat aber wird heute unter den Firmen seiner früheren Vertreter, welche ihr Lager mit anderen Fabrikaten vermischten, von den Uhrmachern lustig weiter gekauft.

Dasselbe in Grün — nur auf Umwegen. Man bedenke doch auch, dass ein Fabrikant Aenderungen am Werk, auf Bestellungen grösserer Posten auch in der Fabrikmarke vornehmen kann, die bei oberflächlicher Betrachtung die eigentliche Quelle — vielleicht gerade die, welche man vermeiden möchte — gar nicht erkennen lässt.

Wie steht es nun mit den neuerdings auf der Bildfläche erschienenen Waarenbörsen, Kaufhäusern? — Es wäre auch hier ein Fehlgriff, die früheren, bekannten Wege einzuschlagen, den Fabrikanten oder Grossisten davon abzuhalten, an diese zu liefern. Ein Beispiel dürfte genügen.

Der vor Kurzem in Berlin eröffnete Kaiserbazar, ein Geschäftshaus, von welchem alle nur erdenklichen Waaren ausbezogen werden, führt auch Glashütter Uhren. Was sagt der Leser dazu? Wer hat dieselben geliefert? Selbst wenn die Lieferung von dem Vertreter des Fabrikanten verweigert würde, was ich annehmen möchte, kann denn wirklich Jemand auch nur einen Augenblick in dem Glauben sich befinden, dass dieser Bazar die genannten Uhren nicht anderweitig erhalten kann? — Ein solches Geschäft bekommt sie eben auch durch dritte Hand, denn in die zweite können sie unter Umständen vom Vertreter des Glashütter Fabrikanten ohne Bedenken abgegeben werden. Es wird immer Uhrmacher und Uhrenhandlungen geben, die ausserhalb des Verbandes stehen.

Gewiss — es macht keine Freude, eine Uhr, die wir zu dem besten zählen, was auf diesem Gebiete geleistet wird, wie eine Schachtel Pomade oder Hosenträger feilgeboten zu sehen, aber lässt sich's denn ermöglichen diesen den Weg zu verlegen? Selbst dann nicht, wenn die Glashütter Fabrikanten den Vertrieb ihres Fabrikates eigenhändig vornehmen würden.

Für die Offizier- und Beamten-Konsumvereine kann ich ebenfalls als einziges Mittel, insbesondere gegen letztere nur den Weg der Gesetzgebung betrachten; von ersteren muss ich aber sagen, dass mir jede beabsichtigte Besserung, jeder Versuch zur Einschränkung aussichtslos erscheint. Treten nicht für alle diese verschiedenen Kategorien in erster Linie gesetzliche Beschränkungen ein, dann bleibt uns nach meinem Dafürhalten diesen Elementen